

Anita Steube, Stefan Sudhoff

**Kontrast als eigenständige grammatische Kategorie  
des Deutschen**



Gedruckt mit Unterstützung des Freistaates Sachsen  
(Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst)

Autoren:  
Prof. Dr. Anita Steube, Ecksteinstraße 24, 04277 Leipzig  
Stefan Sudhoff, Bagijnestiegel 31a, 8021 AD Zwollw, NL

Mit 2 Abbildungen und einer Tabelle

Vortrag gehalten in der der Sächsischen Akademie  
der Wissenschaften zu Leipzig am 8.1.2010  
Manuskript eingereicht am 14.05.2010  
Druckfertig erklärt am 11.11.2010

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet  
über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN: 978-3-7776-2113-5

## Inhalt

1	Einführung .....	5
2	Informierende und korrigierende Sätze im Diskurs .....	7
3	Informationsstruktur und Syntax informierender und korrigierender Sätze .....	9
3.1	Informationsstruktur .....	9
3.2	Syntax .....	11
4	Semantik informierender und korrigierender Sätze .....	13
5	Prosodie informierender und korrigierender Sätze .....	15
5.1	Übergang von der Syntax zur Prosodie .....	15
5.2	Experimentelle Prosodie .....	17
6	Fazit .....	22
	Literatur .....	22
	Abstract .....	24

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig  
und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder ver-  
gleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. © 2010 Säch-  
sische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; Vertrieb: S. Hirzel Verlag Stuttgart/Leipzig.

Satz: Barbara Gomon, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig  
Druck: druckhaus köthen GmbH

Printed in Germany

## 1 Einführung

*Kontrast* ist ein Fachbegriff, der auch im Alltag benutzt wird und intuitiv verständlich ist. In der jüngeren Sprachwissenschaft wird der Terminus sowohl in der Grammatik als auch in der Textlinguistik verwendet, in beiden Fällen jedoch als ein Hilfsbegriff, dessen genaue Definition noch aussteht. Innerhalb der Grammatik spielt Kontrast in der Informationsstruktur, beim sogenannten Kontrastfokus, und in der Prosodie, beim sogenannten Kontrastakzent in Intonationssprachen, eine wichtige Rolle. Es wird sich zeigen, dass diese beiden Phänomene eng miteinander verknüpft sind.

Die Informationsstruktur ist derjenige Teil der Grammatik, in dem Sätze nicht isoliert, sondern als Teil kohäsiver und kohärenter Texte betrachtet werden. Solche Textsätze bauen auf der Information, die den Kommunikationspartnern bekannt ist, auf und fügen neue Information hinzu. Das bereits Bekannte wird meist als *Hintergrund* bezeichnet, die Neuinformation als *Fokus* (vgl. Steube, Alter & Späth, 2004). Die einzelnen Komponenten der Grammatik tragen durch spezifische Realisierungsformen dazu bei, dass die Kommunikationspartner einen Informationsteil als zum Hintergrund oder zum Fokus gehörig erkennen. In Sprachen wie dem Deutschen wurde der Einfluss der Informationsstruktur auf die Eigenschaften von Sätzen zuerst am syntaktischen Phänomen der variablen Wortstellung festgestellt. Es gibt aber ebenso semantische und prosodische Reflexe der Informationsstruktur in der Grammatik. Das heißt, die Grammatik leistet auf allen Ebenen Beiträge zur Diskurseinbettung, wobei die angewendeten Regeln und Prinzipien rein grammatischer Natur sind und man die einzelnen Ebenen deshalb auch autonom beschreiben kann. In der Syntax sind neben der Satzgliedfolge auch die Pronominalisierung und die Artikelwahl für die Unterscheidung zwischen Hintergrund und Fokus verantwortlich. In der Semantik ist die Interpretation der Artikel ein ausschlaggebender Faktor, und in der Prosodie ist der Intonationsverlauf (die Satzmelodie) der Äußerung entscheidend, wobei der Ausprägung des Satzaketes (der markantesten tonalen Hervorhebung, die immer im Fokusteil des Satzes liegt) eine besondere Rolle zukommt.

Bis heute finden sich in der Literatur widersprüchliche Aussagen darüber, ob Kontrast als eigenständige grammatische Kategorie aufzufassen ist, ob also der Kontrastfokus von einem Neuinformationsfokus bzw. der Kontrastakzent von einem nichtkontrastiven Fokusakzent kategorial unterschieden werden kann (vgl. Lang & Umbach, 2002; Molnár, 2006; Hartmann, 2008). Die Schwierigkeit bei der Entscheidung liegt darin, dass für jede Sprache die vielen möglichen Variationen von Sätzen empirisch identifiziert, geordnet und in Bezug auf die Informationsstruktur bewertet werden müssen. In der Prosodie beispielsweise ist dies erst möglich geworden, nachdem die den suprasegmentalen Eigenschaften zugrundeliegenden Parameter experimentell bestimmt werden konnten.

In der Literatur können zwei unterschiedliche Kontrastauffassungen unterschieden werden. Die Alternativensemantik nach Rooth (1985) geht davon aus, dass jeder Fokus Alternativen evoziert und dass in diesem Sinne jeder Fokus kontrastiv ist. Das Beispiel in (1) verdeutlicht diese sogenannte weite Kontrastauffassung.

- (1) A: Wer kommt denn alles zu Besuch?  
 B: Bestimmt kommt [PEter mit Familie]<sub>F</sub>.

Die Phrase *Peter mit Familie* ist der Fokus der Antwort, hier gekennzeichnet durch eckige Klammern mit dem Index F. Der Fokusakzent liegt auf der ersten Silbe des Wortes *Peter* und ist im Beispiel durch die Großschreibung dieser Silbe markiert. Der Fokus evoziert Alternativen: *Peter mit Familie* stellt ein Element aus einer ganzen Menge von in diesem Diskurszusammenhang relevanten potentiellen Besuchern dar. Andere Elemente dieser Alternativenmenge, beispielsweise *Fritz, Anton und seine Kinder, meine alte Freundin Mathilde, mein Bruder Michael und seine Frau, meine Schwägerin Luise mit Familie* usw., könnten anstelle von *Peter mit Familie* als Fokus der Antwort auftreten. In der weiten Kontrastauffassung ist nun allein die Tatsache, dass in einem konkreten Satz ein bestimmter Fokus aus einer potentiell unbeschränkten Menge von Alternativen ausgewählt wurde, hinreichend dafür, von Kontrast zu sprechen. In diesem Sinne steht in (1) also *Peter mit Familie* in Kontrast zu den übrigen Elementen der Alternativenmenge.

Dem gegenüber steht die enge Kontrastauffassung, die einen Kontrastfokus von einem nichtkontrastiven Fokus unterscheidet (vgl. Lang & Umbach, 2002; Molnár, 2006). Ein Beispiel für einen Kontrastfokus in der engen Kontrastauffassung ist die Reaktion von Sprecher C in (2):

- (2) A: Wer hilft euch denn morgen?  
 B: Morgen kommt [DIETrich]<sub>F</sub>.  
 C: Nein, morgen kommt [SaBRIna]<sub>KF</sub>. Dietrich muss arbeiten. Die beiden haben sich abgesprochen.

Der Fokus der Antwort von B, *Dietrich*, wird von C zurückgewiesen und durch den neuen Fokus *Sabrina* ersetzt. Man spricht in diesem Fall von *Korrektur*. Der Kontrastfokus ist durch den Index KF gekennzeichnet. Die Alternativenmenge (Domäne) ist hier viel kleiner, sie umfasst nur die zurückgewiesene Alternative und diejenige, die stattdessen ins Spiel gebracht wird. Im Gegensatz zur weiten Kontrastauffassung ist nach der engen Kontrastauffassung folglich nicht jeder Fokus kontrastiv. Von Kontrast wird nur dann gesprochen, wenn eine Auswahl aus einer beschränkten Domäne getroffen wird und wenn die Kontrastfokussierung den Ausschluss anderer Alternativen impliziert (Exhaustivität; vgl. Umbach, 2004). Kor-

rekturen wie (2) stellen dabei nur eine Möglichkeit unter mehreren dar, andere Formen des Kontrastfokus sind z. B. der selektive und der parallele Fokus (vgl. Hartmann, 2008).

In unserem Beitrag legen wir die enge Kontrastauffassung zugrunde und beschränken uns auf Kontrast in Korrektursätzen. Eine weitere Einschränkung besteht darin, dass nur solche Korrektursätze betrachtet werden sollen, die die Korrektur nicht lexikalisch durch *nicht ... sondern* markieren, wie es in Beispiel (3) der Fall ist (vgl. dazu Lang, 1984; Jacobs, 1991), sondern allein durch den Kontrastfokus.

- (3) Nein, morgen kommt nicht DIETrich, sondern SaBRIna.

Zur Beantwortung der Frage, ob Kontrast als eigenständige grammatische Kategorie des Deutschen gelten kann, muss geklärt werden, ob sich Kontrastfokus und Neuinformationsfokus hinsichtlich ihrer grammatischen Eigenschaften voneinander abgrenzen lassen. Dazu vergleichen wir korrigierende und informierende Sätze auf den einzelnen Ebenen der Grammatik. Wenn Kontrast eine eigenständige grammatische Kategorie darstellt, sollten Unterschiede nicht nur in der Prosodie, sondern in allen Modulen der Grammatik zu finden sein, denn eine grammatische Kategorie erfordert eigene syntaktische, semantische und prosodische Merkmale. Dass sich diese für den Kontrastfokus tatsächlich identifizieren lassen und dass es darüber hinaus auch Unterschiede auf Diskursebene zwischen Kontrastfokus und Neuinformationsfokus gibt, soll im vorliegenden Beitrag gezeigt werden.

## 2 Informierende und korrigierende Sätze im Diskurs

Allgemein formuliert sind Texte bzw. Diskurse strukturierte Ketten von Sätzen. Ein Satz ist im Normalfall Teil eines Diskurses. Ohne Textsorten zu unterscheiden, wollen wir strukturierte Ketten von Aussagesätzen informierende Diskurse nennen. Die einzelnen Sätze sind in den Diskurs eingepasst. In (4) ist beispielsweise zuerst von der den Kommunikationsteilnehmern bekannten gesamten Gruppe die Rede, und dann wird über die Beiträge zur Party gesprochen, die die einzelnen Gruppenmitglieder leisten: Die Sätze haben jeweils ein Subjekt, das auf ein bekanntes und indirekt über die im ersten Satz genannte Gruppe in den Diskurs eingeführtes Individuum (Hintergrund) referiert und über das jeweils ein Prädikat eine Aussage macht, die aus neuer Information (Fokus) besteht.

- (4) A: [Unsere Gruppe feiert am Donnerstag ihre SemesterANfangsparty]<sub>F</sub>.  
 Fred [kauft den WEIN]<sub>F</sub>. Ina [bringt SNACKS mit]<sub>F</sub> und Peter [sorgt für die MuSIK]<sub>F</sub>.

Nur im Extremfall kann ein einzelner Satz – in seinem Kontext – allein schon Diskurscharakter haben, wenn, wie in (5), damit eine relativ vollständige fokale Information übermittelt wird.

- (5) a. [Der BRIEFträger kommt]<sub>F</sub>.  
b. [Steh STILL]<sub>F</sub>!

Wie sieht es nun mit Korrektursätzen in Diskursen aus? Sprecher B kann Sprecher A in (6) nach dem Satz *Fred kauft den Wein* unterbrechen, sie können auch eine kurze Zeit gleichzeitig sprechen oder Sprecher B kann seine Korrektur anfügen, nachdem Sprecher A seinen Beitrag abgeschlossen hat.

- (6) A: [Unsere Gruppe feiert am Donnerstag ihre SemesterANfangsparty]<sub>F</sub>.  
Fred [kauft den WEIN]<sub>F</sub>. Ina [bringt SNACKS mit]<sub>F</sub> und Peter [sorgt für die MuSIK]<sub>F</sub>.  
B: [ANton]<sub>KF</sub> kauft den Wein.

Nach der Korrektur von Sprecher B kann ein weiterer Sprecher eine neue Korrektur vorbringen. Wenn dann keine Korrektur mehr folgt, kann Sprecher A zusammenfassen, vgl. (7).

- (7) C: Nein, [KONrad]<sub>KF</sub> kauft ihn.  
A: Gut. Konrad [kauft den Wein]<sub>F</sub>. Ina [bringt SNACKS mit]<sub>F</sub> und Peter [sorgt für die MuSIK]<sub>F</sub>. Vielleicht [laden wir auch die DoZENten ein]<sub>F</sub>.

Die korrigierenden Sprecher B und C haben die im Diskurs zur Sprache gebrachte Information nicht erweitert, sondern sie haben Korrekturen angebracht, die auf die Wahrheit der Aussagen abzielen. Es gibt allerdings auch Korrekturen, die nicht-wahrheitsfunktional sind, sondern nur nicht-akzeptierte Varianten von Wörtern austauschen oder grammatische Formen korrigieren wollen, vgl. (8).

- (8) a. Es heißt [NEIN]<sub>KF</sub> (und nicht NEE).  
b. Mit [SemmelknöDELN]<sub>KF</sub> (und nicht mit SEMmelknödel).

Während Ketten informierender Sätze wie in (4) also einen kohärenten Diskurs formen, ist das Ziel des Korrigierens nicht, einen kohärenten Diskurs zu bilden bzw. fortzusetzen, sondern zu verhindern, dass die Kommunikationspartner einen falschen Wissenshintergrund aufbauen. Erst nach Abschluss der Korrekturen kann die Entfaltung der Information fortgesetzt werden. Die Korrektur hat aber keinen Einfluss auf die Art der Fortsetzung, denn der Kontrast ist im Text nur rückwärts gerichtet.

Typischerweise wird mit einer Korrektur nur ein Teil eines Satzes korrigiert. In (6) und (7) oben wird z. B. zuerst Fred durch Anton und danach Anton noch einmal durch Konrad ersetzt. Der Austausch eines ganzen Satzes durch einen Korrektursatz wie in (9) ist hingegen eher die Ausnahme.

- (9) A: Warum ist es denn hier so kalt?  
B: [Opa hat wohl länger keine KOHle nachgelegt]<sub>F</sub>.  
C: Nein, [Vater hat leider die HAUSTür offen gelassen]<sub>KF</sub>.

Der nicht korrigierte, d. h. akzeptierte Teil des Satzes kann in der Korrektur durch Ersatzverben und Pronomen ersetzt oder sogar ganz weggelassen werden, vgl. Abschnitt 3.1. Daraus ergibt sich, dass Korrektursätze häufig elliptisch sind, während informierende Sätze in vielen Fällen vollständige Sätze sind.<sup>1</sup>

### 3 Informationsstruktur und Syntax informierender und korrigierender Sätze

#### 3.1 Informationsstruktur

Ausschließlich aus Neuinformation bestehende Sätze gibt es eigentlich nur am Anfang von Diskursen, während Folgesätze in Hintergrundinformation (= im vorausgehenden Text eingeführte bzw. allen Kommunikationsteilnehmern bekannte oder aus der Situation oder dem Weltwissen ableitbare Information) und in darauf aufbauende Neuinformation, den Fokus, aufgeteilt sind. Die Hintergrundinformation geht im deutschen Nebensatz dabei normalerweise der Fokuginformation voraus. Das entspricht der empirischen Feststellung von Herring (1990), dass die Abfolge von Hintergrund und Fokus vom Wortstellungstyp einer Sprache abhängt: In SOV-Sprachen wie dem Deutschen gilt die Abfolge Hintergrund > Fokus.

Die Grenzmarkierer zwischen Hintergrund und Fokus sind im Deutschen die Satzadverbale (z. B. *hoffentlich, wahrscheinlich, leider* usw.) und die Modalpartikeln (z. B. *wohl, ja* usw.). Hintergrundkonstituenten stehen normalerweise unmittelbar vor diesen Grenzmarkierern, vgl. (10).

- (10) a. Ich meine mich zu erinnern,  
b. dass [wohl einmal ein Mann im OSten lebte]<sub>F</sub>,  
c. dass der<sub>i</sub> [wahrscheinlich t<sub>i</sub> einen Ring von unschätzbarem WERT besaß]<sub>F</sub> und

<sup>1</sup> Hier ist einschränkend anzumerken, dass es natürlich große Unterschiede zwischen der geschriebenen und gesprochenen Sprache gibt.

- d. dass  $er_i$  ihm<sub>j</sub> jedem seiner drei Söhne<sub>k</sub> [wohl  $t_i$   $t_k$   $t_j$  als den WAHren Ring übergab]<sub>F</sub>.

Die Hintergrundelemente des letzten Satzes sind *er*, *ihn* und *jedem seiner drei Söhne*. Pronomen referieren nur über den Bezug auf ein Element in einem Vorgängersatz: *er* = *der Mann*; *ihn* = *den Ring*. Die drei Söhne sind als die Söhne des Mannes sowohl lexikalisch (mittels *seine*) als auch aus dem Weltwissen erschließbar und können so ebenfalls in die Hintergrundinformation eingeordnet werden.

Die Aufteilung in Hintergrund und Fokus ist für die Diskurseinbettung im Deutschen notwendig. (11) ist im Gegensatz zu (10) kein kohärenter Text, denn der eindeutige Bezug der Nominalphrasen *ein/der Mann* in (11b) und (11c, d) aufeinander ist nicht gegeben, auch dann nicht, wenn der bestimmte Artikel verwendet wird. Außerdem stehen die Satzglieder *ein/der Mann* und *einen/den Ring von unschätzbarem Wert* im Skopus von *wahrscheinlich* bzw. *wohl*, was für Hintergrundkonstituenten auszuschließen ist: Hintergrundkonstituenten drücken gegebene, d. h. vorausgesetzte Information aus, die nicht der Kommentierung des Sprechers durch Satzadverbiale oder Modalpartikeln unterliegen darf.

- (11) a. Ich meine mich zu erinnern,  
 b. dass [wohl einmal ein Mann im OSten lebte]<sub>F</sub>,  
 c. \*dass [wahrscheinlich ein/der Mann im Osten einen Ring von unschätzbarem WERT besaß]<sub>F</sub> und  
 d. \*dass [wohl ein/der Mann im Osten jedem seiner Söhne einen/den Ring als den WAHren Ring übergab]<sub>F</sub>.

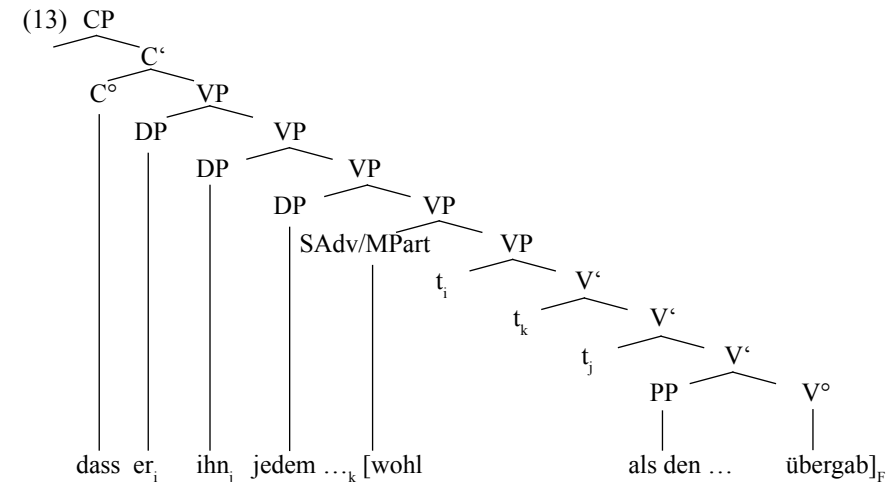
Wie oben beschrieben, bilden Korrektursätze im Gegensatz zu den informierenden Sätzen keinen kohärenten Diskurs. Sie unterbrechen ihn, indem sie für Richtigkeit und Korrektheit des jeweiligen Ausdrucks sorgen. Alle Satzglieder außer den korrigierten Elementen drücken akzeptierte und damit bekannte Information aus. Diese kann aber in Korrektursätzen, quasi als Zitat, die Form von Fokusinformation behalten, vgl. (12b). Sie kann auch wie Hintergrundinformation realisiert sein, wie in (12b-e), oder ganz wegfallen, wie in (12f). Die Sätze in (12b-f) sind im Diskurs frei austauschbar.

- (12) a. A: Anton [besorgt einen guten WEIN]<sub>F</sub>.  
 b. B: [KONrad]<sub>KF</sub> besorgt einen guten Wein.  
 c. B: [KONrad]<sub>KF</sub> besorgt den Wein.  
 d. B: [KONrad]<sub>KF</sub> besorgt ihn.  
 e. B: [KONrad]<sub>KF</sub> macht das.  
 f. B: [KONrad]<sub>KF</sub>

Daraus folgt schließlich, dass man bei Korrektursätzen eigentlich nicht von Hintergrund und Fokus sprechen kann, sondern nur von dem korrigierendem Teil des Satzes und dem akzeptierten Rest. Dieses Problem werden wir in Abschnitt 4, der sich mit der Semantik informierender und korrigierender Sätze beschäftigt, noch einmal aufgreifen.

### 3.2 Syntax

Bei der Betrachtung der Satzgliedabfolge in informierenden und korrigierenden Sätzen beschränken wir uns auf Sätze, die neben dem Verb nur aus dem Subjekt und Objekten bestehen. Wir sagten bereits, dass die Hintergrundelemente im Deutschen normalerweise unmittelbar vor die Position der Satzadverbiale bewegt werden. An ihrer Ursprungsstelle bleibt bei der Bewegung eine Spur zurück, damit die bewegten Elemente über die Spur funktional identifizierbar sind. Während die vollen Nominalphrasen in ihren Basispositionen die Reihenfolge Nominativ > Dativ > Akkusativ haben, weisen Pronomen im Hintergrundbereich normalerweise die Reihenfolge Nominativ > Akkusativ > Dativ auf. Die Struktur des Satzes (10d) ist in (13) dargestellt.<sup>2</sup> Die Fokusdomäne, d. h. der Bereich des Neuinformationsfokus hinter der Position der Satzadverbiale/Modalpartikeln, ist durch eckige Klammern mit dem Index F gekennzeichnet.

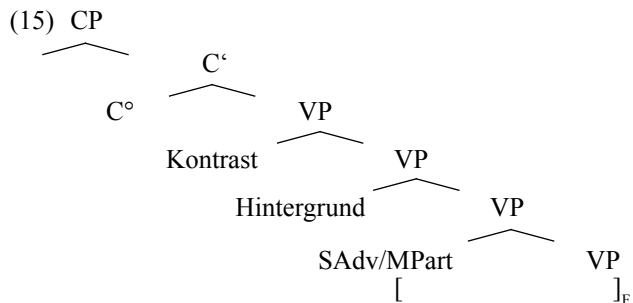


<sup>2</sup> Die syntaktischen Strukturen des Deutschen sind je nach Grammatikmodell sehr diversifiziert. Wir verzichten hier auf Modelldiskussionen und benutzen die einfachste Hierarchisierung.

Seltener bleibt Hintergrundinformation auch in der Fokusdomäne zurück, vgl. (14).<sup>3</sup> Um sie dort trotzdem als solche identifizieren zu können, bekommen optional in der Fokusdomäne verbliebene Hintergrundkonstituenten den Index -F. Finite und infinite Verben, die Fokus- oder Hintergrundinformation ausdrücken können, sich aber in ihren Bewegungen nicht nach informationsstrukturellen Gesichtspunkten richten, sind als Hintergrundelemente in der Fokusdomäne ebenfalls zu kennzeichnen. Diese Markierungen werden sowohl in der semantischen als auch in der prosodischen Struktur gebraucht (Steube, 2001).

- (14) a. dass das<sub>i</sub> [wahrscheinlich nur ein weiser MANN t<sub>i</sub> tut]<sub>F</sub>  
-F -F  
 b. dass [wahrscheinlich nur ein weiser MANN das tut]<sub>F</sub>  
-F -F

Sehen wir uns nun die kontrastierten Phrasen an. Sie können in ihrer Ursprungposition stehen bleiben oder, was hier ausgeführt wird, noch vor die Hintergrundinformation in eine Kontrastposition am linken Rand des Mittelfeldes bewegt werden. Während es aber, wie in (10d), eine ganze Kette von Hintergrundelementen geben kann, ist in der Kontrastposition nur eine einzige kontrastierte Konstituente zugelassen. Eine schematische Darstellung des deutschen Satzes unter Einbeziehung der diskutierten Positionen ist in (15) gegeben. Das Beispiel in (16) zeigt, dass kontrastfokussierte Elemente im Deutschen nur in ihren Basispositionen oder vor den bewegten Hintergrundelementen stehen dürfen, nicht jedoch zwischen Hintergrundbereich und der Position der Satzadverbiale. Auch diese Abfolge entspricht dem Wortstellungstyp: In der SOV-Sprache Deutsch gilt KF > Hintergrund (Herring, 1990, 169).



<sup>3</sup> Es wird an dieser Stelle nicht besprochen, welche Positionen die Hintergrundelemente in der Fokusdomäne einnehmen können, weil wir einen syntaktischen Vergleich mit möglichen Positionen von Kontrastkonstituenten im Mittelfeld noch nicht vorgenommen haben (vgl. aber Grewendorf, 2005).

- (16) a. dass das<sub>i</sub> [wahrscheinlich nur ein NARR<sub>KF</sub> t<sub>i</sub> tun kann]<sub>F</sub>  
-F -F  
 b. dass [nur ein NARR]<sub>KFi</sub> das<sub>j</sub> [wahrscheinlich t<sub>i</sub> t<sub>j</sub> tun kann]<sub>F</sub>  
KF -F -F  
 c. \*dass das<sub>i</sub> [nur ein NARR]<sub>KFj</sub> [wahrscheinlich t<sub>j</sub> t<sub>i</sub> tun kann]<sub>F</sub>  
KF -F -F

Wenn wir dagegen das Vorfeld in deutschen Aussagesätzen betrachten, so können dorthin Satzglieder aus dem Hintergrund, aus dem Fokus und auch kontrastfokussierte Elemente bewegt werden, vgl. (17).<sup>4</sup>

- (17) a. Was besorgt Anton?  
 b. Anton<sub>i</sub> besorgt<sub>j</sub> [t<sub>i</sub> einen guten WEIN t<sub>j</sub>]<sub>F</sub>.  
 c. [Einen guten WEIN]<sub>Fi</sub> besorgt<sub>j</sub> Anton<sub>k</sub> [t<sub>k</sub> t<sub>i</sub> t<sub>j</sub>]<sub>F</sub>.  
 d. (Nein.) [Gutes BIER]<sub>KFi</sub> besorgt<sub>j</sub> er<sub>k</sub> [t<sub>k</sub> t<sub>i</sub> t<sub>j</sub>]<sub>F</sub>.

#### 4 Semantik informierender und korrigierender Sätze

Hintergrundkonstituenten sind aufgrund ihrer Kontextgebundenheit semantischen Bedingungen unterworfen: Sie müssen auf Vorausgegangenes, Gewusstes oder Ableitbares referieren. Referenz kann spezifisch (Verweis auf ein bestimmtes Objekt, vgl. (18)) oder generisch (Verweis auf eine Art, vgl. (19)) sein.

- (18) a. A: Warum sind denn die Meiers so aufgeregt?  
 b. B: [Der kleine Peter]<sub>i</sub> ist<sub>j</sub> [t<sub>i</sub> ANgefahren worden t<sub>j</sub>]<sub>F</sub>.  
 c. B: [Ein kleiner Junge, Peter Meier]<sub>i</sub> ist<sub>j</sub> [t<sub>i</sub> ANgefahren worden t<sub>j</sub>]<sub>F</sub>.  
 (19) a. A: Erzähl mir mal was über Pinguine.  
 b. B: Pinguine<sub>i</sub> fressen<sub>j</sub> [t<sub>i</sub> HERing t<sub>j</sub>]<sub>F</sub>.  
 c. B: [Die Pinguine]<sub>i</sub> fressen<sub>j</sub> [t<sub>i</sub> HERing t<sub>j</sub>]<sub>F</sub>.  
 d. B: [Der Pinguin]<sub>i</sub> frisst<sub>j</sub> [t<sub>i</sub> HERing t<sub>j</sub>]<sub>F</sub>.  
 e. B: [Ein Pinguin]<sub>i</sub> frisst<sub>j</sub> [t<sub>i</sub> HERing t<sub>j</sub>]<sub>F</sub>.

<sup>4</sup> Frey (2006) geht davon aus, dass die Vorfeldposition im Deutschen nur von Hintergrundkonstituenten und Satzadverbien sowie von kontrastierten Konstituenten ausgefüllt werden kann. Hierzu fehlen bislang experimentelle prosodische Untersuchungen. Wir gehen auf Vorfelddbesetzung in diesem Beitrag nicht näher ein und äußern uns deshalb auch nicht zum Verhältnis von Kontrasttopik und Kontrastfokus (vgl. Molnár, 2006).

Der indefinite Artikel in (18c) ist nicht ohne Betonungsveränderung oder ohne DP-Zusätze mit der spezifischen Interpretation von Hintergrundkonstituenten möglich, aber sowohl *Hering* als auch alle Vorkommen von *Pinguin(e)* in (19) referieren generisch. Beide Artikel, der definite und der indefinite, sind letztlich für beide Referenzweisen verwendbar, und die Referenzweise kann im Deutschen nur durch Interpretation im Kontext festgelegt werden. Neben der referierenden Interpretation gibt es aber noch die existenzielle Interpretation: (*irgend*) *ein beliebiger*. Sie stellt keine Kontextbindung her und korrespondiert mit der Neuinformationsinterpretation, vgl. (20).

(20) Es lebte<sub>i</sub> [einmal ein MANN im Osten t<sub>i</sub>]<sub>F</sub>.

Wie verhalten sich die unterschiedlichen Interpretationen in Bezug auf die Fokus-Hintergrund-Gliederung in informierenden Sätzen? Im Fokus lassen indefinite Artikel nur die existenzielle Interpretation zu. Definite Artikel können dagegen mit beiden referierenden Interpretationen im Fokus vorkommen. Im Hintergrund darf jedoch keine Nominalphrase mit existenzieller Interpretation vorkommen. Sie würde die Kontextbindung und damit die Textkohärenz verhindern.

Die Betrachtung der kontrastierten Nominalphrasen zeigt, dass die beschriebenen semantischen Einschränkungen auf sie nicht zutreffen. In (21a) referiert die kontrastierte Konstituente spezifisch, in (21b) referiert sie generisch, und in (21c) hat sie die existenzielle Interpretation.

- (21) a. KONrad<sub>KF</sub> kauft den Wein.  
 b. dass nur ein NARR<sub>KF</sub> das wahrscheinlich tut.  
 c. Es lebte einmal ein MANN<sub>KF</sub> im Osten.

Außerdem zeigen die in (22) noch einmal wiederholten Beispiele aus (12), dass die akzeptierten, nicht kontrastierten Elemente in korrigierenden Sätzen alle möglichen Interpretationen aufweisen können. Während *einen guten Wein* in (22b) präferent existenziell interpretiert wird, erhält *den Wein* bzw. *ihn* in (22c-d) eine referentielle Interpretation (vgl. Steube, 2006).

- (22) a. A: Anton [besorgt einen guten WEIN]<sub>F</sub>.  
 b. B: [KONrad]<sub>KF</sub> besorgt einen guten Wein.  
 c. B: [KONrad]<sub>KF</sub> besorgt den Wein.  
 d. B: [KONrad]<sub>KF</sub> besorgt ihn.

Kontrastfoki haben außerdem einen eigenen Bedeutungsanteil, den Neuinformationsfoki nicht aufweisen. Sie verweisen darauf, dass es im Kontext eine Einheit

mit der gleichen syntaktischen Kategorie und aus derselben – und zwar geschlossenen – semantischen Domäne (in (23) ist es die Domäne *Getränke*) gibt, die einzig durch die kontrastierte Einheit zu ersetzen ist. Es wird also durch den Kontrastfokus eine Alternative mit Einzigkeitsbedingung angezeigt (vgl. Lang & Umbach, 2002; Molnár, 2006).

(23) Nicht einen guten WEIN, sondern gutes BIER.

Existenz der Einheit                      einzige Alternative  
 im Kontext

## 5 Prosodie informierender und korrigierender Sätze

### 5.1 Übergang von der Syntax zur Prosodie

Akzentpositionen in informierenden Sätzen sind lexikalisch und syntaktisch vorgegeben. Akzente liegen auf Silben, und alle Silben erhalten einen Silbenakzent. Bei der Festlegung des Wortakzents kommen die Präfixe, Suffixe und Endungen normalerweise nicht in Betracht, der Wortakzent liegt im Deutschen normalerweise auf der Stammsilbe, vgl. (24).

- (24) a. er-LAUB-te  
 b. Ver-WAL-tung-en

Bei der Festlegung der Phrasen- und Satzakkente ist zu beachten, dass die sogenannten kleinen Wörtchen (Funktionswörter wie Artikel, Präpositionen, Pronomen, Pronominaladverbien wie *dann* und *da*, Konjunktionen, Hilfsverben, Satzadverbiale, Partikeln) im Deutschen nur einen Wortakzent, aber keinen Phrasen- oder Satzakzent haben. Man bezeichnet sie als nicht normal betonbar. Auch auf die Hintergrundkonstituenten trifft diese Eigenschaft zu.

In Nominalphrasen und Präpositionalphrasen trägt das Nomen den Phrasenakzent. Wenn das Nomen eine rechte Ergänzung hat, fällt der Phrasenakzent auf das am weitesten rechts stehende Nomen innerhalb der Ergänzung, vgl. (25).

- (25) a. ein kleines KIND  
 b. das kleine Kind der NACHbarin  
 c. das Kind der Nachbarin im zweiten STOCK

Der Phrasenakzent der Verbalphrase liegt auf dem unmittelbar links vom Verb stehenden Objekt, vgl. (26). Wenn es kein Objekt gibt, wird das Subjekt akzentuiert,



und ist das Subjekt nicht normal betonbar, fällt der Phrasenakzent schließlich auf das Verb selbst, vgl. (27).

- (26) a. einen APfel essen
- b. einem KIND helfen
- c. seiner AHnen gedenken
- d. auf den LEHrer hören
- (27) a. Die POST kommt.
- b. Es SCHNEIT.

Aus den Phrasenakzenten wird regelgeleitet im Baum schrittweise von unten nach oben (d. h. im Satz von rechts nach links) der Satzakzent ermittelt (vgl. Jacobs, 1992, 1999): Jede normal betonbare Phrase neben dem Prädikat erhält neben ihrem Phrasenakzent auch eine Akzentuierung im Satz. Dies gilt z. B. für *ein Kind* in (28). Das Satzadverb *wahrscheinlich* ist nicht normal betonbar. Da das Objekt von größerer Prominenz ist als das Subjekt (vgl. die Anzahl der Prominenz-Einträge), erhält das Objekt den Neuinformationsakzent.<sup>5</sup>

(28) dass [wahrscheinlich ein Kind seinen BALL verlor] <sub>F</sub>	x   x   x   x   x   x   x   x   x   x   x	Silbenakzente
	x	Wortakzente
	(   x   ) <sub>VP</sub>	Phrasenakzent
	(   x   x   ) <sub>S</sub>	Prominenz im Satz
	(   x   X   ) <sub>S</sub>	Neuinformationsakzent

Während (28) ein Beispiel für einen vollfokussierten Satz ist, zeigt (29) die Akzentzuweisung in einem in Hintergrund und Fokus gegliederten Satz.

(29) dass es <sub>i</sub> [wahrscheinlich t <sub>i</sub> seinen BALL verlor] <sub>F</sub>	x   x   x   x   x   x   x   x   x   x	Silbenakzente
	x   x	Wortakzente
	(   x   ) <sub>VP</sub>	Phrasenakzent
	(   x   ) <sub>S</sub>	Prominenz im Satz
	(   X   ) <sub>S</sub>	Neuinformationsakzent

<sup>5</sup> Aus diesem Beispiel ist ersichtlich, dass der Akzent im Fokus liegt, aber die Fokusweite, die nur mit Hilfe des Kontextes bestimmbar ist, nicht anzeigen kann.

Spuren haben keine lautliche Realisierung und sind deshalb nicht zu berücksichtigen. In (29) ist das Objekt *es* eine pronominalisierte und bewegte Hintergrundkonstituente, die nicht normal betonbar ist. Je mehr defokussierte Wörter oder Phrasen es in einem Satz gibt, desto weniger modelliert ist die Satzmelodie.

Betrachten wir nun die Akzentzuweisung in Korrektursätzen. Sie unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von der Akzentzuweisung in informierenden Sätzen. Erstens sind Korrekturakzente nicht aus der Lexik und der Syntax ableitbar. Sie werden dort platziert, wo der korrigierende Sprecher den Vorgängersatz ändern zu müssen glaubt. Zweitens kann, da letztlich alles korrigierbar sein muss, der Kontrastakzent auf jede Silbe, jedes Wort, bzw. jede Phrase fallen, vgl. (30) und (31). Alle nicht regelgerechten Akzentuierungen sind von vornherein kontrastive Akzentuierungen.

- (30) a. ein GRÜnes Kleid
- b. ein grÜNES Klein
- c. EIN grünes Kleid

- (31) Das Rad ist ZERbrochen (nicht nur ANgebrochen).

Drittens schließlich werden im Korrektursatz alle Silben der nicht-kontrastierten Wörter und Phrasen deakzentuiert, vgl. *ein Kind* in (32). Die nicht-korrigierte Information verhält sich also hinsichtlich der Akzentuierung wie Hintergrundinformation.

(32) dass wahrscheinlich ein Kind [seinen BALL] <sub>KF</sub> verlor	x   x   x   x   x   x   x   x   x   x   x	Silbenakzent
	x	Wortakzent
	(   x   ) <sub>NP</sub>	Phrasenakzent
	(   X   ) <sub>S</sub>	Kontrastakzent

Die resultierenden Akzentpositionen in den Sätzen (29) und (32) unterscheiden sich nicht. Ob sich die Sätze in der Art der Akzente – Neuinformationsakzent in (29) und Kontrastakzent in (32) – voneinander unterscheiden, soll im nächsten Abschnitt untersucht werden.

### 5.2 Experimentelle Prosodie

Die Prosodie untersucht diejenigen phonologischen und phonetischen Eigenschaften von Sätzen bzw. Äußerungen, die nicht an einzelne Laute gebunden sind. Diese werden als suprasegmentale Eigenschaften bezeichnet. Tabelle 1 stellt die in der

Prosodie relevanten akustischen Parameter ihren artikulatorischen und perceptiven Korrelaten gegenüber (vgl. Lehiste, 1970; Mayer, 1997; Alter, 2002).

Tabelle 1: Prosodische Parameter in der artikulatorischen, akustischen und perceptiven Phonetik

artikulatorisch	akustisch	perzeptiv
Stimmbandfrequenz	Grundfrequenz	Tonhöhe
Artikulationszeit	Dauer	Länge
Artikulationsenergie	Amplitude/Intensität	Lautheit

Die prosodischen Parameter dienen in Intonationssprachen wie dem Deutschen zur Realisierung der phonologischen Kategorien *Akzentuierung* und *prosodische Phrasierung*. Für die prosodische Realisierung von Kontrast ist vor allem die Akzentuierung relevant.<sup>6</sup> Dem Satzakkzent, dessen Position wie in Abschnitt 5.1 beschrieben abgeleitet wird, entspricht in der akustischen Phonetik ein Grundfrequenzgipfel. Je nach Verlauf der Grundfrequenz können außerdem verschiedene Akzenttypen unterschieden werden. Zur Bezeichnung dieser Akzenttypen verwenden wir hier eine leicht modifizierte von GToBI (vgl. Grice, Baumann & Benzmler, 2005).<sup>7</sup>

Die Frage, ob sich Kontrastakzent und Neuinformationsakzent prosodisch voneinander unterscheiden, kann nun dahingehend präzisiert werden, ob die Unterschiede kategorialer (phonologischer) Natur sind, d. h. auf Unterschiede im Akzenttyp als phonologischer Größe zurückgeführt werden können, oder ob sie nur bzw. auch gradueller (phonetischer) Natur sind, d. h. auf den phonetischen Parametern Grundfrequenz, Dauer und Intensität beruhen. Da diese Frage in der Literatur bisher nur unvollständig und z. T. widersprüchlich beantwortet wurde (vgl. Fuchs, 1976; Bannert, 1985; Alter et al., 2001; Toepel & Alter, 2004; Baumann et al., 2006), wurden ein Sprachproduktions- und ein Sprachperzeptionsexperiment durchgeführt. Im Folgenden werden die Experimente und ihre Ergebnisse lediglich überblickshaft dargestellt. Eine ausführliche Beschreibung findet sich bei Sudhoff (2010a, b).

Für das Sprachproduktionsexperiment wurde die Methode eines Leseexperimentes gewählt. Es wurden 12 Sätze (6 Satzpaare mit jeweils einem Korrektur- und einem Neuinformationssatz) konstruiert und in kontrastinduzierende bzw.

nicht-kontrastinduzierende Kontexte eingebettet. Die Sätze waren hinsichtlich ihrer Silbenzahl, Akzentposition und wichtiger segmentaler Eigenschaften kontrolliert, die vorausgesagte Position des Satzakkzentes war jeweils die zweite Silbe des Subjektes in Form eines dreisilbigen Eigennamens. Zwei Beispielsätze in den entsprechenden Kontexten sind in (33) gegeben.

(33) a. nicht-kontrastive Bedingung:

Letzte Woche hatte Tom jeden Tag Besuch. Am Montag sind Martin und Friedrich zum Essen gekommen. Am nächsten Tag hat ihm Claudia ihre Urlaubsfotos von den kanarischen Inseln gezeigt. Von Mittwoch bis Donnerstag war seine Mutter da, denn sie hatte Urlaub und wollte mal wieder etwas mit ihrem Sohn unternehmen. **Am Freitag ist dann Sabine gekommen.** Sie hat ihr neugeborenes Kind mitgebracht.

b. kontrastive Bedingung:

Die ganze Familie wollte Weihnachten zusammen feiern, und in der Woche vor Heiligabend ist einer nach dem anderen zu Hause in Regensburg eingetrudelt. Am Freitag gab es eine Überraschung. Andreas hatte uns gesagt, dass an diesem Tag Franziska anreisen würde. Er hat aber alles durcheinandergebracht. **Am Freitag ist die Sabine gekommen.** Franziska musste nämlich noch arbeiten.

Die hier vorgestellten Daten waren Teil eines größeren Experimentes, dessen Material aus insgesamt 48 solcher Texte bestand. Diese wurden pseudorandomisiert und von 4 weiblichen Versuchspersonen vorgelesen. Zur Beantwortung der oben formulierten Frage konnten 48 Äußerungen (12 relevante Sätze x 4 Sprecherinnen) analysiert werden, jeweils 24 in der kontrastiven und der nichtkontrastiven Bedingung.

Für die qualitative Analyse wurde zunächst für jede Äußerung der Typ des Satzakkzentes bestimmt. Dabei zeigte sich, dass der Satzakkzent in der nichtkontrastiven Bedingung im überwiegenden Teil der Äußerungen (91,7%) als fallender Akzent (66,7% H\*L; 25% HL\*) und nur in 8,3% der Fälle als steigender Akzent realisiert wurde. In 91,7% der Fälle war der Satzakkzent außerdem im Vergleich zu einem prä nuklearen Akzent in der Grundfrequenz deutlich herabgestuft (Downstep). Ein typischer Grundfrequenzverlauf einer Äußerung der nichtkontrastiven Bedingung ist in Abbildung 1 gegeben.

<sup>6</sup> Zur Frage, ob Kontrast die prosodische Domänenbildung beeinflusst, siehe Alter et al. (2001).

<sup>7</sup> Die Modifikation betrifft die Tatsache, dass wir den Akzent H\*L, der in GToBI durch eine Kombination aus einem H\*-Akzent und einem tiefen Grenzton ersetzt wird, der Einfachheit halber in das Inventar aufnehmen.

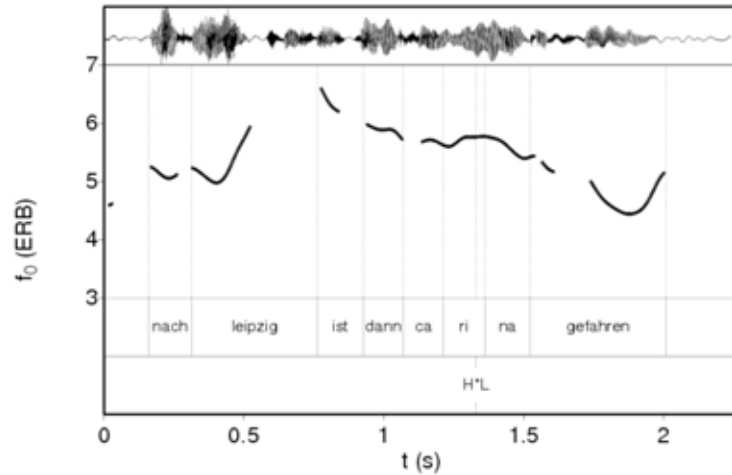


Abb. 1

In der kontrastiven Bedingung ist das Bild ein anderes. Hier wurden die Satzakkente in zwei Dritteln der Fälle als steigende Akzente realisiert (50% LH\*; 16,7% L\*H). Das verbleibende Drittel war, wie in der nichtkontrastiven Bedingung, durch einen fallenden Satzakkent gekennzeichnet (25% H\*L; 8,3% HL\*). Downstep des Satzakkentes fand sich hier nur in 50% der Fälle. Ein Beispiel für eine Äußerung mit einem steigenden Kontrastakkent in der kontrastiven Bedingung ist in Abbildung 2 gegeben.

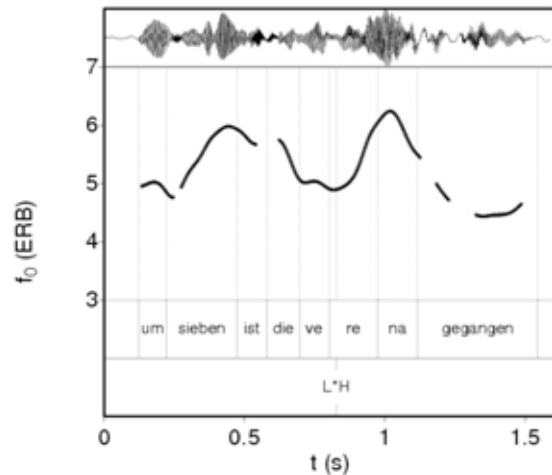


Abb. 2

Für die quantitative Analyse wurde eine Reihe von Grundfrequenz-, Dauer- und Intensitätsvariablen gemessen und zwischen den beiden Bedingungen verglichen. In gepaarten t-Tests wurden dabei jeweils nur die zu einem Satzpaar gehörenden Äußerungen derselben Sprecherin zueinander in Beziehung gesetzt. Es zeigte sich, dass der Satzakkent in der Kontrastbedingung mit einem signifikant höheren Grundfrequenzgipfel realisiert wurde und dass sich sowohl die Akzentsilbe als auch die gesamte akzentuierte Subjektkonstituente in der Kontrastbedingung durch eine signifikant größere relative Intensität auszeichneten als in der nichtkontrastiven Bedingung. Die Unterschiede in der Dauer der Subjektkonstituenten, die in der Kontrastbedingung durchschnittlich 10ms länger waren, wurden nicht signifikant. Ein weiterer Effekt zeigte sich jedoch bei der Analyse der Grundfrequenz der prä-nuklearen Akzente auf den satzinitialen Konstituenten. Der Grundfrequenzgipfel war hier in der Kontrastbedingung signifikant niedriger als in der nichtkontrastiven Bedingung.

Die Ergebnisse der Sprachproduktionsstudie zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich Kontrastakkente und Neuinformationsakkente sowohl qualitativ als auch quantitativ voneinander unterscheiden: Während Neuinformationsakkente in der Regel herabgestufte fallende Akzente sind, werden Kontrastakkente im Großteil der Fälle als steigende Akzente ohne Downstep realisiert.<sup>8</sup> Außerdem sind Kontrastakkente durch einen höheren Grundfrequenzgipfel und eine größere Intensität der akzentuierten Elemente bei einer gleichzeitigen Grundfrequenzkompression auf prä-nuklearen Akzenten gekennzeichnet.

In einem zugehörigen Sprachperzeptionsexperiment wurde untersucht, ob Hörer in der Lage sind, zwischen kontrastiven und nicht-kontrastiven Äußerungen zu unterscheiden. Zu diesem Zweck wurden 40 Versuchspersonen die im Produktionsexperiment aufgezeichneten Äußerungen ohne Kontext vorgespielt. Die Hörer sollten jeweils entscheiden, ob eine Äußerung eine kontrastierende Funktion hat oder nicht. Die Ergebnisse sind in zweierlei Hinsicht interessant. Zum einen zeigte sich ein signifikanter Unterschied in der Interpretation zwischen den Äußerungen aus kontrastiven und nicht-kontrastiven Kontexten. Hörer können kontrastive Äußerungen also aufgrund ihrer prosodischen Eigenschaften identifizieren. Zum anderen wurden jedoch diejenigen Äußerungen, die aus kontrastiven Kontexten stammen, im Produktionsexperiment aber mit fallendem Satzakkent realisiert wurden, in der Mehrzahl der Fälle als nicht-kontrastiv interpretiert. Dies lässt darauf schließen, dass tatsächlich nur steigende Akzente zur Markierung von Kontrast geeignet sind. Insgesamt bestätigt das Sprachperzeptionsexperiment die Relevanz

<sup>8</sup> Für eine Diskussion der Frage, welche Ursache die größere intonatorische Variation in der Kontrastbedingung haben könnte, vgl. Sudhoff (2010b).

der in der Produktionsstudie gefundenen prosodischen Unterschiede zwischen Kontrastfokus und Neuinformationsfokus.<sup>9</sup>

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich Kontrastakzente und Neuinformationsakzente im Deutschen sowohl in kategorialen (phonologischen) Merkmalen wie Akzenttyp und Downstep als auch in graduellen (phonetischen) Parametern wie Grundfrequenz und Intensität voneinander unterscheiden. Da die Markierung zumindest teilweise kategorialen Charakter hat, kann sie auch nicht auf ein größeres Maß an Emphase, also eine emotionale Hervorhebung reduziert werden.<sup>10</sup>

## 6 Fazit

Der vorliegende Beitrag beschäftigte sich mit der grammatischen Realisierung von Kontrast im Deutschen. Es konnte gezeigt werden, dass sich Korrektursätze mit Kontrastakzent auf den einzelnen grammatischen Ebenen – in der Syntax, der Semantik und der Prosodie – deutlich von informierenden Sätzen mit Neuinformationsakzent unterscheiden. Kontrast im Verständnis der engen Kontrastauffassung dieses Beitrages kann deshalb als eigenständige grammatische Kategorie bezeichnet werden: Die Kontrastbedeutung der Sätze wird formal durch prosodische und syntaktischen Besonderheiten ausgedrückt. Dasselbe wird von Lang & Umbach (2002) – ohne den ausführlichen grammatischen Nachweis – auch vorausgesetzt. Molnár (2006) geht noch einen Schritt weiter. Sie löst Kontrast nach der engen Kontrastauffassung von Fokus und setzt Kontrast als separates grammatisches Merkmal an, das sowohl mit Fokus als auch mit Topik kombiniert werden kann. Die Topik-Problematik ist in unserem Beitrag ausgeblendet geblieben.

## Literatur

- Alter, Kai (2002): *Prosodie zwischen Sprachproduktion und -perzeption*. Habilitationsschrift, Universität Leipzig
- Alter, Kai, Ina Mleinek, Tobias Rohe, Anita Steube & Carla Umbach (2001): Kontrastprosodie in Sprachproduktion und -perzeption. In: Steube, Anita & Carla Umbach (Hg.): *Kontrast – lexikalisch, semantisch, intonatorisch*. *Linguistische Arbeitsberichte* 77. Leipzig, 59–79
- Bannert, Robert (1985): Fokus, Kontrast und Phrasenintonation im Deutschen. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 52, 289–305

<sup>9</sup> Toepel & Alter (2004) zeigen, dass die Fähigkeit zur perzeptiven Unterscheidung zwischen Neuinformations- und Kontrastakzenten auch mit Hilfe bildgebender Verfahren (EEG) nachgewiesen werden kann.

<sup>10</sup> Vgl. Richter & Mehlhorn (2006) für eine ähnliche Argumentation in Bezug auf russische Daten.

- Baumann, Stefan, Martine Grice & Susanne Steindamm (2006): Prosodic Marking of Focus Domains – Categorical or Gradient? In: Hoffmann, Rüdiger & Hansjörg Mixdorff (Hg.): *Proceedings of Speech Prosody 2006, Dresden*
- Frey, Werner (2006): Contrast and movement to the German prefield. In: Molnár, Valeria & Susanne Winkler (Hg.): *The Architecture of Focus*. Berlin, New York: de Gruyter, 235–264
- Fuchs, Anna (1976): ‚Normaler‘ und ‚kontrastiver‘ Akzent. In: *Lingua*, 38, 293–312
- Grewendorf, Günter (2005): The discourse configurationality of scrambling. In: Sabel, Joachim & Mamoru Saito (Hg.): *The Free Word Order Phenomenon. Its Syntactic Sources and Diversity*. Berlin, New York: de Gruyter, 75–161
- Grice, Martine, Stefan Baumann & Ralf Benz Müller (2005): German Intonation in Autosegmental-Metrical Phonology. In: Jun, Sun-Ah (Hg.): *Prosodic Typology: The Phonology of Intonation and Phrasing*. Oxford: Oxford University Press, 55–83
- Hartmann, Katharina (2008): Focus and Emphasis in Tone and Intonational Languages. In: Steube, Anita (Hg.): *The Discourse Potential of Underspecified Structures*. Berlin, New York: de Gruyter, 389–411
- Herring, Susan (1990): Information structure as a consequence of word order type. In: *Proceedings of the Sixteenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society, February 16–19, 1990*. Berkeley, California
- Jacobs, Joachim (1991): Negation. In: von Stechow, Armin & Dieter Wunderlich (Hg.): *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin, New York: de Gruyter, 560–596
- Jacobs, Joachim (1992): Neutral Stress and the Position of Heads. In: Jacobs, Joachim (Hg.): *Informationsstruktur und Grammatik*. *Linguistische Berichte, Sonderheft 4*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 220–244
- Jacobs, Joachim (1999): Informational Autonomy. In: Bosch, Peter & Rob van der Sandt (Hg.): *Focus. Linguistic, Cognitive, and Computational Perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, 56–81
- Lang, Ewald (1984): *The Semantics of Coordination*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins
- Lang, Ewald & Carla Umbach (2002): Kontrast in der Grammatik: spezifische Realisierungen und übergreifender Konnex. In: Steube, Anita (Hg.): *Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft: Sprachliches und nichtsprachliches Wissen. Linguistische Arbeitsberichte* 79. Leipzig, 145–186
- Lehiste, Ilse (1970): *Suprasegmentals*. Cambridge: MIT Press
- Mayer, Jörg (1997): *Intonation und Bedeutung. Aspekte der Prosodie-Semantik-Schnittstelle im Deutschen*. Dissertation, Universität Stuttgart
- Molnár, Valéria (2006): On different kinds of contrast. In: Molnár, Valéria & Susanne Winkler (Hg.): *The Architecture of Focus*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 197–233
- Richter, Nicole & Grit Mehlhorn (2006): Focus on Contrast and Emphasis: Evidence from Prosody. In: Molnár, Valéria & Susanne Winkler (Hg.): *The Architecture of Focus*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 347–371
- Rooth, Mats (1985): *Association with Focus*. Dissertation, University of Massachusetts, Amherst, MA
- Steube, Anita (2001): Correction by Contrastive Focus. In: *Theoretical Linguistics*, 27, 215–249
- Steube, Anita (2006): The Influence of Operators on the Interpretation of DPs and PPs in German Information Structure. In: Molnár, Valeria & Susanne Winkler (Hg.): *The Architecture of Focus*. Berlin, New York: de Gruyter, 489–516
- Steube, Anita, Kai Alter & Andreas Späth (2004): Information Structure and Modular Grammar. In: Steube, Anita (Hg.): *Information Structure. Theoretical and Empirical Aspects*. Berlin, New York: de Gruyter, 15–40

- Sudhoff, Stefan (2010a): *Focus Particles in German: Syntax, Prosody, and Information Structure*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins
- Sudhoff, Stefan (2010b): Focus Particles and Contrast in German. In: *Lingua*, 120, 1458–1475
- Toepel, Ulrike & Kai Alter (2004): On the Independence of Information Structural Processing from Prosody. In: Steube, Anita (Hg.): *Information Structure. Theoretical and Empirical Aspects*. Berlin, New York: de Gruyter, 227–240
- Umbach, Carla (2004): On the Notion of Contrast in Information Structure and Discourse Structure. In: *Journal of Semantics*, 21, 155–175

## Abstract

In der Literatur gibt es sowohl Stimmen für als auch Stimmen gegen die Annahme, dass Kontrast als eigenständige grammatische Kategorie zu behandeln ist. Für den positiven Beweis müssen auf allen Ebenen der Grammatik spezifische Eigenschaften von Kontrast identifiziert werden, die die grammatische Funktion ausdrücken. Der Beitrag vergleicht dazu informierende und korrigierende deutsche Nebensätze im Kontextzusammenhang, damit die grammatischen Unterschiede zwischen Neuinformationsfokus und Kontrastfokus deutlich werden.

Der Beitrag kommt zu folgenden Ergebnissen: (i) Syntaktische Differenzen zeigen sich in den unterschiedlichen Positionen der beiden Arten fokussierter Satzglieder. (ii) Korrektursätze können sich über die semantischen Beschränkungen, die in informierenden Sätzen für Hintergrund- und Fokuskonstituenten gelten, hinwegsetzen. (iii) Da der Kontrastakzent auf andere Wort- oder Phrasenteile fallen kann als der Neuinformationsakzent, unterliegt er keinem syntaktischen Einfluss, sondern wird rein pragmatisch festgelegt. (iv) Die experimentelle Prosodie stellt kategoriale (phonologische) und graduelle (phonetische) Unterschiede zwischen Kontrast- und Neuinformationsakzent fest. (v) Darüber hinaus ist Kontrast eine eigene Diskursfunktion.

In the literature, there is not yet a firm decision for or against the status of contrast as an independent grammatical category. To find a positive proof, specific features of contrast must be identified on all levels of grammar that expresses the grammatical function. This contribution compares informing and correcting German subordinate clauses in their discourse contexts to show the grammatical differences between new information focus and contrastive focus.

The results are the following: (i) Syntactic differences are found in the positions of the two different kinds of focussed phrases. (ii) Corrections need not comply with the semantic restrictions characteristic for background and focus constituents in informing sentences. (iii) As contrastive stress can fall on other parts of words and phrases than non-contrastive stress, contrastive focus does not depend on syntax but is pragmatically determined. (iv) Categorical (phonological) and gradual (phonetic) differences between new information focus and contrastive focus have been found by experimental phonology. (v) Apart from its grammatical characteristics, contrast is a discourse function of its own.